

# MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unerlangte Zuschriften werden nicht rücksandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.606. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungarergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 98.



Druckzeit wöchentlich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden zur neuen Vorauszahlung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 51 — 85. Jahrgang

Marburg-Drau, Dienstag, 20. Februar 1945

Einzelpreis 10 Rpf

## Angriffserfolge bei Gran

Die Sowjets südlich und westlich Breslau abgewiesen — Harter Kampf in Pommern

Führerhauptquartier, 19. Februar  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere konzentrischen Angriffe gegen den Gran-Brückenkopf sind im günstigen Fortschreiten. In der Slowakei wurden die an Heftigkeit nachlassenden feindlichen Angriffe abgewiesen.

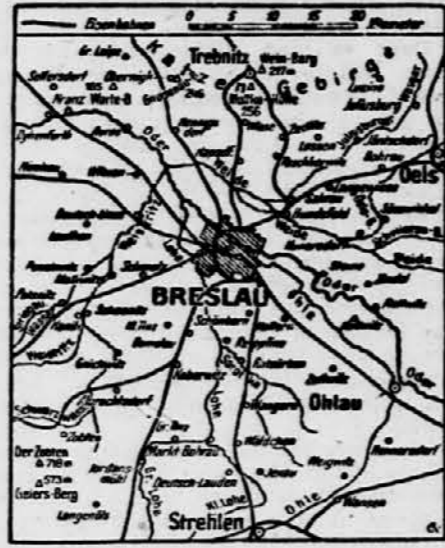
Zwischen Bielitz und Schwarzwasser sowie nördlich Ratibor hat sich die Lage im Wechsel von feindlichen Angriffen und eigenen Gegenangriffen nicht verändert. Einen vollen Abwehrerfolg errangen unsere Verbände im Abschnitt Strehlen-Kanth gegen besonders heftige sowjetische Angriffe. Die Besatzung von Breslau verteidigt sich entschlossen gegen den von Süden und Westen angreifenden Feind. Im Raum südöstlich Luban warfen unsere Panzer die Sowjets zurück. An der Front nördlich Luban bis östlich Guben stehen unsere Truppen in heftigen Abwehrkämpfen.

In Pommern nördlich der Linie Kötzberg—Deutsch-Krone traten auf beiden Seiten neue Kräfte in die Schlacht, die dadurch an Heftigkeit zunahm. Dabei schoß eine Kampfgruppe im Zusammenwirken mit der Luftwaffe 49 feindliche Panzer ab. In der Tucheiler Heide und nordwestlich Graudenz wurden geringe Angriffserfolge des Gegners abgeiegelt.

In Ostpreußen verstärkten sich die Bolschewisten südlich Brauneberg und nordöstlich Mehlsack. In den schweren Abwehrkämpfen wurden nach bisherigen Meldungen 41 sowjetische Panzer vernichtet.

In Kurland nordwestlich Doblen scheiterten von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Durchbruchversuche mehrerer feindlicher Schutzdivisionen.

Im Seengebiet vor Libau wurde ein sowjetisches Schnellboot vernichtet, ein weiteres erlitt schwere Beschädigungen.



Verbände von Jagd- und Schlachtfliegern bekämpften feindliche Panzer, Geschützstellungen und Marschkolonnen. Über 30 Panzer, zahlreiche Batterien und mehrere hundert Kraftfahrzeuge wurden zerstört bzw. schwer beschädigt. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe verloren die Sowjets 45 Flugzeuge.

Auch am gestrigen Tage scheiterten im Westen die starken Angriffe der 1. kanadischen Armee im Raum östlich Kleve und an der Maas am entschlossenen Widerstand unserer Truppen. Nur im Abschnitt von Goch kam der Feind geringfügig vorwärts. Amerikanische Kräfte, die in den Abendstunden bei Linnich den Übergang über die Rur erzwingen wollten, blieben im Abwehrfeuer liegen. An der nordluxemburgischen Grenze greifen Verbände der 3. amerikanischen Armee seit gestern am Südostrand der Schnee-Eifel nach Süden und aus dem Sauer-Brückenkopf in nördlicher Richtung gleichzeitig an. Die Angriffe wurden in heftigen Orts- und Stellungskämpfen teilweise in Gegenstößen schon kurz nach dem Ansetzen aufgefangen. Im Abschnitt von Remich an der Mosel lebten die Kämpfe wieder auf. Im Saar-Brückenkopf wird um Stellungsnähe östlich Forbach gekämpft. Eigene Gegenangriffe im Raum von Saargemünd gewannen verlorenes Gelände zurück.

In Mittelitalien dauert die Kampfpause an.

Anglo-amerikanische Terrorbomber führten schwächere Angriffe gegen Westdeutschland. Nordamerikanische Verbände warfen Bomben auf Wohnviertel von Linz. London lag auch gestern unter unserem Fernbeschuss.

Der von unseren Kleinstunterseebooten im Wehrmachtbericht vom 18. Februar als torpediert gemeldete Nachschubdampfer ist nach endgültigen Feststellungen vor der Themse-Mündung gesunken.

## Zwei neue Kampfmittel zur See

Unsere Kleinst-Unterseeboote und der Luftmast

Die beiden OKW-Berichte von Sonntag und Montag melden Erfolge unserer Kleinst-Unterseeboote auf dem feindlichen Geleitzweg zwischen der Themse und der Scheldemündung. Ein soeben erschienener PK-Bericht beschäftigt sich mit dem Einsatz von „Fahrzeugen, die noch niemand gesehen hat“ und gibt zu den vorerwähnten Erfolgsmeldungen einige Erläuterungen. Es ist da von „langgezogenen, eisernen Schwimmern, die bauchig unter der Wasseroberfläche verschwinden“, die Rede. Und es heißt dann weiter: „In der Mitte des Fahrzeuges befindet sich ein kleiner Turm, gerade groß genug für einen Mann, und darauf eine gläserne Kuppel und das Sehrohr.“

In dem PK-Bericht wird der Einsatz eines Oberbootsmannsmaates auf seiner Feindfahrt geschildert. Es ist sein erster Einsatz mit diesem neuen Boot nach Feindfahrten auf großen U-Booten und nach monatelanger Übung mit dieser neuen Waffe. Wie alle seine Kameraden war er für die ungewohnten körperlichen Bedingungen der Fahrt auf dem Kleinst-Unterseeboot sorgfältig vorbereitet worden. Drei Tage vor der Fahrt hatte er nur leichte, schlackenarme Nahrung zu sich genommen. Während der Fahrt selbst machte er von den Wachhaltemitteln keinen Gebrauch. Aber alles in ihm konzentrierte sich auf die große Chance.

Als die Dämmerung hereinbrach, befand er sich im Operationsgebiet. Er war allein, ein winziges, schwimmendes Etwas im dichten Nebel. Die Sicht war kaum eine Meile. Er öffnete den Luken-Deckel und setzte sich auf den Rand des Bootes, um besser sehen zu können. Er wollte gerade wieder ins Bootsinnere kriechen, als ein Zerstörer in nächster Nähe auftauchte. Der Gegner mußte ahnungslos gefahren sein. Auf Sehrohrtiefe schoß dann der Oberbootsmannsmaat einen Torpedo. Entweder war die Entfernung zu gering oder die Fahrt des Gegners zu groß, jedenfalls erfolgte nichts — keine Explosion. Und wieder war der junge Seemann allein. Der neue Tag begann langsam heranzubrechen. Da erschien genau in Schußrichtung ein anderer Zerstörer. Der Oberbootsmannsmaat setzte an und schickte den zweiten Torpedo auf den Weg. Als das Geschöß sein Ziel auf halbem Wege erreicht hatte, veränderten sich plötzlich die Umrisse des Zieles, es wurde größer und höher — ein Tanker schob sich in entgegengesetzter Richtung vor den Zerstörer. Zu dieser Feststellung brauchte der Maat gerade so lange, bis er durch Detonation und Stichflamme die Gewißheit erhielt, daß der Tanker getroffen war, er anderer Gegner also als der, den er gemeint hatte. Schon dröhnten Wasserbomben. Das kleine Fahrzeug ging sofort auf Gegenkurs und lief mit äußerster Kraft heimwärts.

Und nun zum Luftmast! Wie erinnerlich erwähnte der Wehrmachtbericht vom 14. Februar, daß unsere U-Boote »seit längerer Zeit mit einem Luftmast ausgerüstet sind«. Mit Hilfe dieser Neuerung, hieß es weiter, sei es den U-Booten möglich geworden in küstennahen Gewässern um England und in den Weiten des Ozeans neuerdings acht Schiffe

mit 51 000 bрт zu versenken. Der Wehrmachtbericht vom 17. d. meldet wieder U-Boot-Erfolge in der Nähe der Küste von Murmansk, wo sieben vollbeladene Schiffe mit 47 500 bрт, ferner ein Zerstörer und ein Bewacher versenkt und zwei weitere Dampfer und ein Bewacher derart schwer getroffen wurden, daß auch mit ihrem Untergang gerechnet werden kann. Der Luftmast ist demnach für die U-Boote in der derzeitigen Führung des Unterwasserkrieges jedenfalls von großer Bedeutung. Trotzdem aber darf von dieser technischen Neuerung, die die Luftzufuhr für die getauchten Fahrzeuge ermöglicht, kein schlagartiges Wiederanstehen der U-Boot-Erfolge erwartet werden.

Die Schiffversenkungen der letzten Zeit wurden von Booten desselben Typs erzielt, die in den Jahren 1941 bis 1943 die großen Geleitzugschlachten geschlagen haben. Damals wurden ihnen durch die Ordnung der feindlichen Luftwaffe ihre Erfolgsmöglichkeiten weitgehend genommen. Nun konnten sie mit Hilfe des Luftmastes oder Schnorchels, wie er auch genannt wird, ihre Operationsgebiete während der letzten zweieinhalb Monate unmittelbar an die feindlichen Küsten verlegen und im Kanal, in der Irischen See, im Nordkanal, vor Murmansk und Halifax sowie vor Reykjavik und Gibraltar kämpfen, also gerade dort, wo die Verkehrsrische der feindlichen Schiffe am größten und damit die Vernichtungsaussichten am erfolgversprechendsten sind. Dies ist ohne Zweifel in unmittelbarer Nähe der Häfen der Fall, die die Schiffe anlaufen müssen, während sie im freien Atlantik jede Möglichkeit des Ausweichens haben. Das letzte Stadium des Krieges fordert gebieterisch, daß der Gegner überall da, wo er zu fassen ist, angegriffen und vernichtet wird. Deshalb müssen die mit kostbaren Einsatzverbunden härteren Kampfbedingungen und eigenen Einbußen in Kauf genommen werden, umso mehr, als sie nur ein Bruchteil dessen darstellen, was der Gegner bei seiner angespannten Transportlage erleidet.

Die Erfolgsmöglichkeiten des Schnorchels, der seine in vielen Einsätzen bewährte Form der deutschen Waffenentwicklung und der überragenden Arbeit unserer Werften verdankt, wurden aber erst Wirklichkeit durch den harten Geist unserer alten U-Boot-Fahrer, die nun in ihrem engen U-Boot zahn und mehr Wochen unter Wasser im Einsatz stehen, ohne in dieser langen Zeit auch nur einmal aufzutauchen. Damit ist der totale Unterwasserkrieg Wirklichkeit geworden. Er fordert von den Bootbesatzungen ungeheure physische Leistungen, die sie nur dank ihres ungebrochenen Kampfes und ihrer hervorragenden Ausbildung sowie vorbildlichen Fürsorge meistern können.

Seit Monaten klebt die Feindseligkeit über die zunehmende deutsche U-Boot-Tätigkeit. Aufgelegte Aortationsmeldungen, wie »der Atlantik wimmelt von U-Booten«, verfolgen natürlich nur den Zweck, die anglo-amerikanische Öffentlichkeit auf die Gefahren des wieder auflebenden U-Boot-Krieges hinzuweisen, der sich jetzt unmittelbar vor ihren »Haustüren« abspielt.

## Sie kamen aus Budapest

Wie sich die Besatzung durch fünf Sowjetriegel schlug

Am Vertesgebirge, 19. Februar

PK. Die seit Tagen vorbereiteten Aufstellungen, Betreuungstätigkeiten und Lazarette hinter unserer Front im Westen von Budapest füllen sich von Tag zu Tag mit den Männern, die in einer der dunkelsten Stunden dieses Krieges eines seiner strahlendsten Kapitel schrieben. Mit tiefer Erschütterung nur kann man den Kämpfern begegnen, deren höchste Ehre ihre Treue zum Führer ist. Mit eingefallenen, bartstoppeligen Gesichtern, die feibrigen Augen in tiefen Höhlen, so liegen sie in den Betten. Sie sprechen nicht viel — wer Wochen hindurch die Zähne zusammenbiß, wer das Lachen verlor und mit seinem Leben abschloß, der läßt nur schwer von seinem Schweigen

### Stabsführer Möckel

dnb Berlin, 19. Februar

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: In Ausübung seines Dienstes verunglückte tödlich im Westen der Stabsführer der Hitler-Jugend Helmut Möckel. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für die nationalsozialistische Bewegung, im besonderen aber für die Hitler-Jugend. Im härtesten Ringen um die Freiheit unseres Volkes hat das Schicksal in Stabsführer Möckel der Hitler-Jugend einen Führer entrissen, der durch seine hohe Begabung, seine unermüdete Schaffenskraft und seine zähe Energie die wesentlichen Voraussetzungen für die Kriegsführung der deutschen Jugend geschaffen hat.

Der Führer hat Stabsführer Möckel in Anerkennung seiner Verdienste nachträglich das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen.

### Führerglückwunsch an Sven Hedin

dnb Berlin, 19. Februar

Der Führer hat Dr. Sven Hedin zu seinem 80. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt.

Ferner drückte Reichsminister Dr. Goebbels dem berühmten schwedischen Forscher in einem persönlichen Schreiben seinen Dank und seine Bewunderung aus für die Unwandelbarkeit der Gesinnung, durch die Sven Hedin sich stets als aufrichtiger Freund des deutschen Volkes gezeigt hat. Dr. Goebbels ließ dem Jubilär als Geschenk ein aus dem 17. Jahrhundert stammendes Atlaswerk über China überreichen.

Reichsminister Rust sandte dem großen Gelehrten gleichfalls ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm, in dem er dessen große Verdienste um die Erforschung der Erde würdigte.

### Tod des Ministers Fredrik Prytz

dnb Oslo, 19. Februar

Der Chef des Finanz- und Zolldepartements Finanzminister Fredrik Prytz ist nach längerer Krankheit in der Nacht zum Montag im Alter von 67 Jahren gestorben.

Prytz ist zusammen mit Quisling einer der Mitbegründer von Nasjonal Samling. Am 1. Februar 1942 war er zum Finanzminister ernannt worden.

### Keine deutsche Nervenkrise

dnb Madrid, 19. Februar

Der Berliner Korrespondent des spanischen Blattes „Alkazar“, Rodrigo, ist der Auffassung, daß Stalin durch seine große Offensive in erster Linie ein psychologisches Ziel, nämlich die Herbeiführung einer Nervenkrise des deutschen Volkes, verfolge. Frankreich sei 1940 einer solchen Nervenkrise zum Opfer gefallen, die Sowjetunion dagegen habe sie 1941 überwunden. Wer das deutsche Volk in diesen kritischen Tagen erlebe, habe die Gewißheit, daß Stalin sein Ziel nicht erreichen werde. Die deutsche Führung könne die moralische Stärke des Volkes in die Waagschale werfen.

### »Die Posse ist aus«

dnb Stockholm, 19. Februar

Die Londoner Polen müssen sich zu ihrem Verrat durch Churchill und Roosevelt von Moskau noch mit Hohn und Spott übergeben lassen. Die „Prawda“ läßt ihre Betrachtung in die Worte ausklingen: „Die Posse ist aus, der Vorhang fällt.“ Sie wirft den Londoner Polen vor, daß sie sich selbst außerhalb der vereinigten Nationen gestellt hätten.

Das ist das letzte Wort Moskaus für die Polen, die einst für England in diesen Krieg gezogen sind, und England, das die Polen mit seiner Garantie in diesen Krieg lockte, sieht jetzt untätig zu, wie Polen von Moskau weggewischt wird. Die Stimmung der polnischen Emigranten in London wird nach einem Bericht von „Svenska Dagbladet“ durch die Worte gekennzeichnet: „Lieber bleiben wir hier, als uns in Lublin erschließen zu lassen.“ England werde somit auch nach dem Kriege 150 000 polnische Flüchtlinge beherbergen.

### De Gaulle lehnt ab

dnb Genf, 19. Februar

Die Enttäuschung de Gaulles über seine Behandlung im Rate der Kriegsverbrecher hat einen kleinen diplomatischen Zwischenfall zur Folge gehabt. Roosevelt hatte als eine Art sentimentaler Geste die private Einladung an de Gaulle gerichtet, ihn in Algier zu besuchen, um ihn für die Nichtteilnahme an der Krimkonferenz zu entschuldigen. De Gaulle hatte offenbar kein Verständnis für eine solche Einladung zum Nachtisch und lehnte dankend ab. Das Bekanntwerden dieses Zwischenfalls, das offenbar auf USA-Quellen zurückgeht, hat, wie Reuters Pariser Vertreter schreibt, peinliches Befremden in französischen Regierungskreisen hervorgerufen. Man betrachtete in Paris das Durchsickern dieser Nachricht als einen Vertrauensbruch und habe alle Erkundigungen mit Ausflüchten beantwortet, ohne den Vorgang selbst jedoch bestreiten zu können. Ein hoher Beamter des französischen Außenministeriums habe Sonntag früh den USA-Botschafter aufgesucht und Protest eingelegt.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte in einem Telegramm dem Kommandeur der 17. ff-Panzergranatierdivision „Götz von Berlichingen“, ff-Standardführer Klingenberg, für einen Betrag von 1 300 000 RM, der von den Männern der Division für die Volksgenossen aus dem deutschen Osten aufgebracht wurde.

Kriegsbericht H. A. Kurschat

## Ein Streit um das Mittelmeer

Englands geplante »Inselunion« und die Konkurrenz der USA

Genf, 19. Februar

Wie die »Basler Nachrichten« berichten, trägt sich England mit dem Gedanken, eine »Union der Mittelmeerinseln« zu gründen, die folgende Inseln umfassen soll: Malta und Cypern, die italienischen Inseln in der Nähe Siziliens und Sardiniens sowie Rhodos, Karpathos und die italienischen Inseln der Ägäis. Dieser Plan käme der Gründung eines Mittelmeer-Dominiums gleich, in dem sämtliche strategisch wichtigen Stützpunkte im Mittelmeer vereinigt würden. La Valetta auf Malta soll die Hauptstadt dieser »Union der Mittelmeer-Inseln« werden.

Gleichzeitig meldet aber die spanische Nachrichtenagentur EFE aus New York, daß die USA-Sensoren Tunnel und Burton nach ihrer Rückkehr von einer Mittelmeerreise die dringende Forderung an Roosevelt richteten, die »amerikanische Durchdringung des Mittelmeerraumes« zu verstärken und zu beschleunigen und dafür Sorge zu tragen, daß England nicht dort wieder die Vorherrschaft an sich reiße. Es sei unhaltbar, erklärten die beiden Sensoren, daß zum Beispiel auch die mit USA-Geld gebauten Flughäfen in Nordafrika in erster Linie englischen Handelszwecken zugutekämen.

### Zeitungen statt Windeln

dnb Genf, 19. Februar

Die französischen Frauen müssen ihre Säuglinge in Zeitungen wickeln, weil sie infolge der wirtschaftlichen Notlage nicht in der Lage sind, Kleidung oder andere Mittel zu beschaffen, berichtet das britische Parlamentsmitglied Savory dem Reuterskorrespondenten. Aus ausländischen Korrespondentenberichten ist fern zu entnehmen, daß die Franzosen die Amerikaner beim Essen beobachten und auf die Reste warten, ebenso durchsuchen sie deren Abfallerimer auf Speisereste.

Zur blutigen Ausrottung der bulgarischen Führungsschicht hat ein von den Bolschewisten veranstalteter neuer Schauprozeß in Sofia begonnen. Diesmal stehen 135 Generale und Offiziere der früheren bulgarischen Armee unter Anklage.

Die sogenannte Weltgewerkschaftskonferenz in London hat ihren Abschluß gefunden. Ihr praktisches Ergebnis ist die Einsetzung eines »Fortsetzungsausschusses«, der sich mit dem Ausgleich noch vorhandener Gegensätze und der weiteren Ausrichtung auf eine gemeinsame Politik befassen soll.

Der sowjetische Armeegeneral Tschernjachowski, Oberbefehlshaber der in Ostpreußen eingefallenen Bolschewisten, ist an den Folgen einer schweren Verwundung am Sonntag gestorben.

Der englische Viceadmiral Sir George Preece sprang, wie die »Times« berichtet, von dem Dach der Psychologischen Klinik des Guy-Krankenhauses, wo er wegen nervöser Erschöpfung behandelt wurde, in die Tiefe. Einer Schwester, die ihn zurückhalten wollte, rief er zu: »Schwester, lassen Sie mich bin vollkommen fertig.« Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

